

Wintersemester 2013/14

Seminar: Staat und Wirtschaft in Ostasien – Bergbaugeschichte

Exkursionen zum LWL-Industriemuseum „Zeche Nachtigall“ in Witten  
und zum Deutschen Bergbaumuseum in Bochum, 29. und 30.11.2013

Berichte der Studierenden



Führung Zeche Nachtigall: Diplompädagoge Börje Nolte  
Führung Bergbaumuseum: Robert Muschalla, M.A.

## **Exkursion ins Deutsche Bergbau-Museum Bochum**

Rouven Schmitting

Im Rahmen des Seminars der Fakultät für Ostasienwissenschaften „Staat und Wirtschaft in Ostasien - Bergbaugeschichte“, in dem wir die Entwicklung des Bergbaus im ostasiatischen Raum (v.a. China, Japan, Korea) von seinen Ursprüngen bis in die Neuzeit untersuchen, unternahmen wir am Samstag, dem 30. November 2013, eine Exkursion in das Deutsche Bergbau-Museum zu Bochum. Auch wenn der Bergbau in Europa im Seminar nur am Rande Erwähnung findet, bot der Besuch eine gute Gelegenheit, sich neben den vielen theoretischen Inhalten etwas anschaulicher mit der Praxis des Bergbaus und den mit ihm einhergehenden technischen und sozialen Problemen und Fragen zu beschäftigen.

So nahmen wir (neben der späteren Besichtigung des Anschauungsbergwerks) zunächst an einer Führung durch die überirdische Ausstellung teil, in der wir anhand von Modellen und ehemals verwendeten, ausgestellten technischen Hilfsmitteln einen Überblick über die Entwicklung der Fortschritte u.a. in den Bereichen der „Fahrung“ (Beförderung von Personen unter Tage), der Förderung (Transport von Rohstoffen unter Tage bis ans Tageslicht) und des Geleuchts (Beleuchtung unter Tage) bekamen. In dieser Hinsicht war es interessant, zwischen den beiden Regionen West-Europa und Ost-Asien anhand von Parallel-Vergleichen die Fortschrittlichkeit europäischer Techniken herauszustellen.

Ein weiterer interessanter Aspekt war der Faktor Migration, der den Kohle-Bergbau des Ruhrgebiets wesentlich angekurbelt und eine multi-kulturelle Gesellschaft bis in die Gegenwart erzeugt hat, allerdings in Anbetracht der Vielzahl immigrierter Arbeitskräfte auch die Politik und Bergbau-Gesellschaften ihrer Zeit vor große Aufgaben in Fragen der Unterkünfte, Sozialisation und Entlohnung stellte. Auch hier lohnt ein Vergleich in Richtung Asien, wo der Bergbau (und insofern auch die umliegende Umgebung der Förderregionen) weit weniger stark durch Migration geprägt war.

Insgesamt hat die Exkursion in das Bergbau-Museum ermöglicht, einen Blick über den Tellerrand zu erhaschen, weitere Informationen über den Bergbau im Ruhrgebiet zu erlangen und im gegebenen Rahmen einen interkontinentalen Vergleich zwischen den Montangeschichten der oben erwähnten Regionen anzustellen und nahm insofern eine sinnvolle Rolle innerhalb unseres Seminares ein.



## Exkursionen zum Thema Bergbau, 29. und 30. November 2013

Britta Schwarzbach

Die Exkursion zur Zeche Nachtigall gab uns einen Einblick in den Bergbau, wie er vor mehr als 100 Jahren betrieben wurde. Hierbei ging es nicht um extreme Tiefen oder riesige Maschinen, sondern um schwere körperliche Arbeit, die in Dunkelheit und Enge von den Bergleuten ausgeführt wurde. Besonders bedrückend wurde es, als das Licht dann auch tatsächlich ausgeschaltet wurde und wir in den engen Gängen, in denen wir kaum oder gar nicht aufrecht stehen konnten, in völliger Finsternis und Kälte standen. Sich vorzustellen, wie die Arbeiter damals vor Ort (spezielle Bergbauterminologie) stundenlang mit schweren Hacken Kohle abgebaut haben, hat bei uns allen großen Eindruck hinterlassen. Die Dunkelheit, die nur von der kleinen Grubenlampe schwach erhellt wurde, war mit das Beklemmendste der Erfahrungen. Dazu kamen noch die mehr als schlechten hygienischen Zustände unter Tage, Dinge wie „wo findet man das stille Örtchen“ waren Fragen, über die wir uns zuvor nie Gedanken gemacht hatten.



Wir haben ebenfalls von unserem engagierten Torguide viel über die Terminologie aus dem Bergbau gelernt, die sich aus vielen sprachlichen Einflüssen entwickelt und sich als herrliches Kuddelmuddel im Ruhrgebiet verbreitet hat.

Am Samstagmorgen ging es dann direkt (noch mit frischen Eindrücken des historischen Bergbaus) nach Bochum ins Deutsche Bergbaumuseum, das uns Einblicke in den moderneren Bergbau gewährte. Zuerst bekamen wir eine kurze Tour durch die Ausstellungsstücke, wo wir über Entwicklungen in Bereichen wie Grubenbeleuchtung, Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten und Mitarbeiterunterbringung erfuhren.



Unterhalb des Museums werden in künstlich angelegten Stollen vielerlei Maschinen ausgestellt, mit denen in den letzten Dekaden Kohle abgebaut wurde. Die schiere Größe der Maschinen, die sich mit unglaublicher Kraft durch den Stein gefressen haben, war wirklich beeindruckend.

Besonders erstaunlich jedoch war es, vor Augen geführt zu bekommen, in welchem gigantischem Ausmaß der Bergbau das Ruhrgebiet geprägt hat. Ohne den Kohleabbau wären die Städte sicherlich viel bevölkerungsärmer sowie weniger divers und das gesamte Ruhrgebiet wäre bei weitem nicht der „Melting Pot“ Deutschlands, der es heute ist.



## Besuche der „Zeche Nachtigall“ im LWL-Industriemuseum Witten und des Deutschen Bergbaumuseums in Bochum

Sandra Junge

Bei einem Besuch der Wittener Zeche Nachtigall kann man sich realitätsnah in jene vergessenen Bergbauarbeiter hineinversetzen, die dort vor langer Zeit ihrer harten Arbeit nachgingen. Der Schacht „Hercules“ von 1839 steht heute für interessierte Besucher offen, die diesen jedoch nicht ohne Führung und auch nicht ohne Schutzhelm betreten dürfen. Innerhalb dieses Schachtes nimmt man neben der etwas beklemmenden Enge und der Niedrigkeit des Ganges, der nur durch kleine Lichtquellen durchbrochenen Dunkelheit sowie der feuchtkalten Temperatur auch die verschiedenen Jahrzehnte wahr, durch die dieser Stollen zu reichen scheint: Angefangen vom späten 19. Jahrhundert bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Außerdem werden Hintergründe erklärt, die alle Illusionen bezüglich des Bergbaus vertreiben. Man erfährt, unter welchen harten und gefährlichen Bedingungen die Arbeiter bis in die 1950er Jahre arbeiten mussten und welche berufstypischen Krankheiten sie erlitten.



Im Bergbaumuseum Bochum kann man ebenfalls in den unter dem Museum befindlichen Stollen fahren und hier die Bergbautechnik betrachten, die weitaus moderner als die in der Zeche Nachtigall ist. Die Geräte und Fahrzeuge stammen zumeist aus den 1960er Jahren. Aber sehr interessant ist auch die Ausstellung in dem Museum oberhalb des Stollens. Verschiedenste Aspekte tun sich auf: Wie sich die Entwicklung des Bergbaus sowohl in Deutschland als auch in anderen Teilen der Welt von der Antike an entwickelte, welche Techniken es gab und wie die Arbeiter und ihre Aufseher gekleidet waren. In Miniaturen wird gezeigt, wie die Bergarbeiter einst lebten. Insofern ist der Besuch dieser beiden Museen empfehlenswert für jeden, der Interesse an der Entwicklung des Bergbaus und auch an der Entwicklung des Ruhrgebiets hat.

## Bericht zur Exkursion

Björn Czaia

29. 11. 2013: Zeche Nachtigall

Dank der Fahrbereitschaft gestaltete sich die An- und Abreise mit dem Bus als überaus komfortabel. Eine klar beschilderte Wartezone für den Bus wäre evtl. wünschenswert, da der gesamte Bereich etwas unübersichtlich ist und sich daher das Versammeln in der Gruppe potentiell schwierig gestaltet mit dem laufenden Bus- und Postbetrieb sowie Privatfahrzeugen. Das Wetter spielte nur begrenzt mit, was einerseits bedauerlich war, aber andererseits einen guten Eindruck von den mannigfaltigen Problemen der Arbeit unter Tage vermittelte. Das Gelände ist vollständig auf den Museumsbetrieb eingestellt und bietet neben dem Bergwerk selbst noch die Öfen der Ziegelei zur eindrucksvollen Besichtigung. Mit den obligatorischen Helmen bewaffnet war die Einfahrt in den Berg ein Erlebnis der rückenkrümmenden Art, da die Deckenhöhen historisch sehr niedrig ausfallen, was mitunter den größeren Teilnehmern Probleme bereitete, aber die Authentizität erhielt. Die Führung war kompetent und routiniert gestaltet. Unser Führer freundlich, motiviert und an einem Austausch über die Vergleichbarkeit deutscher und ostasiatischer Bergbaumethoden interessiert. Am eindringlichsten blieb die Demonstration des Kohlevortriebs im schräg verlaufenden Flöz in Erinnerung, die in aller Härte zeigte, was es hieß, im Berg zu arbeiten.







30.11.2013: Bergbaumuseum Bochum

Diesmal erfolgte die Anreise in persönlicher Verantwortung, was dank der hohen Taktzahl der U35 nur zu geringfügigen Verzögerungen führte. Das Museum bietet einen äußerst reichhaltigen Schatz an Ausstellungen, Modellen und Anschauungsstücken zu allen Bereichen des Bergbaus, darunter erfreulicherweise auch diverse Stücke aus dem historischen Betrieb in Ostasien. Neben der umfangreichen Geleuchtsammlung, die jeden nur denkbaren Typ an Grubenlampen insbesondere mitteleuropäischer Bauweise präsentiert, detaillierten Informationen zur Geologie des Ruhrgebiets, allgemeiner Mineralogie und Bergbautechnik im Wandel der Jahrtausende mit teils gewaltigen Exponaten, sowie Ausstellungen zum Leben der Bergleute über- wie unter Tage, ist der Förderturm als Zenit der Windentechnik und weithin sichtbares Symbol Grund genug, einen Besuch im Bergbaumuseum als äußerst gelungen zu bezeichnen.



## Bericht zur Exkursion in die Wittener „Zeche Nachtigall“ und ins Bergbaumuseum in Bochum

Yao Zhu

Für die Vertiefung unseres Seminars „Staat und Wirtschaft in Ostasien: Bergbaugeschichte“ fuhren wir am 29.11.2013 zusammen nach Witten zur Zeche Nachtigall und am 30.11.2013 zum Bergbaumuseum in Bochum. Die Exkursion war sehr interessant und besonders sinnvoll für mich, weil ich vor dem Seminar keine Grundkenntnisse über Bergbau hatte und die Texte auch sehr schwer zu verstehen waren.



In der Wittener Zeche Nachtigall trugen wir Sicherheitshelme und folgten dem Mitarbeiter in den Stollen. Dann erfuhren wir, wie die echte Arbeitsumgebung war, wie die Arbeiter unter Tage arbeiten konnten und welche Arbeitsgeräte sie benutzten. Tatsächlich war es unter Tage sehr kalt und feucht. Zwar gab es Lampen, aber es war trotzdem sehr dunkel. Außerdem machte das Symbol am Eingangstor großen Eindruck auf mich, weil es ähnlich wie das Symbol der chinesischen Kommunistischen Partei aussah.

Am 30.11.2013 trafen wir uns im Bergbaumuseum in Bochum. Durch die Erklärung eines Führers lernte ich etwas über den Kohlenabbau unter der Ruhr. Auch sehr wichtig waren die ausgestellten Gegenstände. Darüber hinaus gab es Modelle der Wohnungen, die für Bergleute gebaut wurden. Im Vergleich mit China war die Wohnsituation viel besser. Unterhalb des Museums sind viele Bergbaumaschinen zu besichtigen, die sehr groß und leistungsstark waren.



Ich finde, dass die Exkursion für die Ergänzung unseres Seminars sehr nützlich war. So kann man auch nachdenken und mit Ostasien vergleichen.





## Bericht zur den Exkursionen am 29. und 30. November 2013

Dilek Tekin

Die TeilnehmerInnen des Seminars „Staat und Wirtschaft in Ostasien – Bergbaugeschichte“, geleitet von Frau Prof. Dr. Moll-Murata, ermöglichte nicht nur durch gezielte Fachliteratur und Vorträge der StudentInnen zu neuen Kenntnissen in den Stunden, sondern auch durch die zwei unternommenen Exkursionen zu einem tiefen Eindruck der Arbeitszustände in den Bergwerken.

Zuerst wurde die Zeche Nachtigall besucht. Aufgrund der sehr guten Führung wurden nicht nur die neugewonnenen Informationen sehr gut verarbeitet, sondern auch hautnah erlebt, wie die Arbeitsbedingungen der Bergleute vor einigen Jahrzehnten waren. Im Inneren bewegten wir uns – ausgestattet mit einem Helm – auf verschiedenen Ebenen des historischen Bergwerks und konnten dank verschiedener Wegen, die nach außen führten, erkennen, auf welcher Höhe wir uns befanden.

Am nächsten Tag und mit den frischen Eindrücken der Zeche Nachtigall, ging es zum Bergbaumuseum in Bochum. Hier hatten wir ebenfalls eine kompetente Führung, die uns die Utensilien von Bergleuten und ihre Lebensumstände, beispielsweise Wohnräume, erläuterte. Außerdem wurden kulturelle und ökonomische Umstände, die die Kohleindustrie im Ruhrgebiet verursachte, eindrucksvoll mit plastischen Darstellungen vor Augen gehalten. Die Zeche Nachtigall, welche realistische Eindrücke vom Leben unter Tage hinterlassen konnte, und das Bergbaumuseum, das mit der fachlichen Einführung und Ausstattung einige Wissenslücken füllen konnte, ergaben am Ende der Exkursionen eine harmonische Balance zwischen Wissen und Erleben, welche viele TeilnehmerInnen so empfanden.



## Bericht zur Exkursion vom 29./30. November 2013

Kai Brattke

### Zeche „Nachtigall“

- sehr angenehme Anreise durch den RUB-Fahrdienst inklusive eines freundlichen Fahrers und eines komfortablen Kleinbusses
- ausgezeichnete Führung durch einen Mitarbeiter der Zeche: sehr eloquent, sehr informativ, er konnte alle Fragen zur vollsten Zufriedenheit beantworten, war um das Wohl der Gäste besorgt und sehr zuvorkommend
- Der Zechenbesuch gewährte uns einen praxisnahen Einblick in den Alltag von Minenarbeitern (als Kontrast zum Literaturstudium während des Seminars)

- Zusätzliche Hintergrundinformationen

### Deutsches Bergbaumuseum

- gute Führung durch einen Mitarbeiter des Museums: sehr informativ und sehr zuvorkommend
- Möglichkeit zur Besichtigung zahlreicher Exponate
- gute Ergänzung zur Zeche sowie zum Lektürestudium des Seminars, da hier soziale und wirtschaftliche Aspekte der Kumpel beleuchtet wurden



Steinkohle





## Eindrücke von der Exkursion ins Bergbaumuseum am 30.11.2013

Shao Xiaoming

### Was mir besonders auffiel:

Etage 0 Schachtbau und Schachtförderung

Die Entwicklung des Pferdegöpels

Etage 1 Ehrengeschenke für verdiente Führungskräfte

Geleucht: Antikes chinesisches Geleucht; Davy-Ölsicherheitslampen

Der Kohleabbau unter der Ruhr

Das Anschauungsbergwerk, das der Realität nachgebildet ist

Abbauverfahren

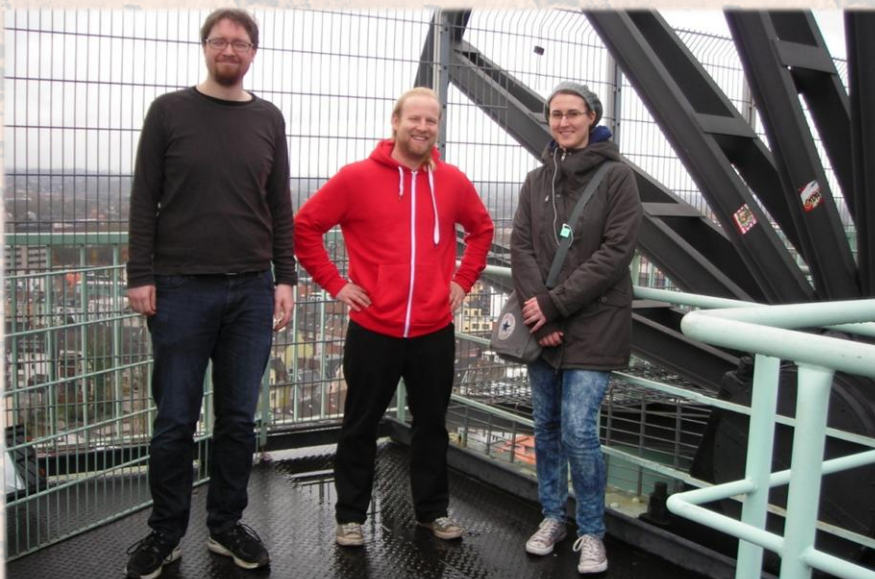
Kammerbau, Eisenerzbergwerk

Der Tunnelfräser und die Sprengvortriebmaschinen

Der Kohlenhobel und die Strebe

Die Walzenstrebe mit Gewinnungsmaschine und Walzenlader

Das Grubenpferd Tobias





## 矿井和煤矿博物馆观后感

刘蓓

这学期我选了矿业史这门课，Frau Moll-Murata在这门课中安排了我们去矿井和波鸿的博物馆去参观。去矿井的那天天气不好，一直在下雨，地下就更阴冷了，带着我们参观的小伙子看起来很了解煤矿，解说的很清楚，而且有感同身受的感觉，似乎有点自豪又有点难过，因为听房东说德国现在关闭了大多数的煤矿，这对鲁尔区这种靠着煤炭资源发展起来的老牌重工业区无疑是一个沉重的打击。在冷冰冰的地下，讲解的小伙子还让我们体验了一回当时矿工的工作环境——暗无天日，这对向来喜欢阳光的德国人来说是很难忍受的吧。其实在中国，我在新闻中看过很多在矿井下面采访矿工的镜头，虽然人人头上都带着灯，但是让人感觉还是比较难忍受的。看来，在任何地方，重体力劳动都是种辛苦的工作。

第二天，我们参观了波鸿的矿井博物馆。这里倒是亮堂堂的，和正常的博物馆没有什么区别。博物馆里东西很多，从古代简陋的工具到现代化的大型机械，不仅有德国本土的，还有国外的，说起来我还是比较佩服德国人的认真地，似乎什么都可以建博物馆。中国人总是不在乎这种东西，一两千年以来也总是完文字游戏，解释来解释去，正儿八经的实物总是见不到多少。我觉得西方人的这点真的很值得我们借鉴的。

Frau Moll-Murata的这种授课倒是挺好的，因为亲身经历的东西总是让人印象深刻，我希望以后能有更多的类似的经历。



Layout: Lena Wesemann